

**„Gerne anders!“ Fachveranstaltung für pädagogische Kräfte der Jugendhilfe;
HSH, Bürgerforum; 2. Juli 2025**

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
liebe Fachkräfte der Jugendhilfe,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Gäste und aktive Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Fachtags!

Ganz herzlich begrüße ich Sie in Gelsenkirchen, ganz herzlich begrüße ich Sie im Hans-Sachs-Haus, unserem Rats- und Bürgerhaus – einem Haus, in dem vielleicht einige unter Ihnen bisher noch nicht waren.

Es ist, und das fällt rasch auf, zugleich ein altes und ein neues Haus. Von außen ist es etwa 100 Jahre alt, zeitweise aber wurde es so baufällig, dass wir es hinter der alten Fassade wieder neu bauen mussten. Was, wie ich finde, sehr gelungen ist. Und so haben wir beides: außen die alte, wetterfeste Fassade – und innen einen vitalen Teenager...

Alt und zugleich ganz neu: Das beschreibt auch die Themenstellung des heutigen Tages. Denn das Thema Einsamkeit ist kein neues, wahrlich nicht. Es ist eines, mit dem vermutlich jede einzelne Generation vor uns schon zu tun hatte. Jede auf ihre eigene Art und Weise. Und leider machen die jungen Menschen unserer Tage da keine Ausnahme.

Sehr zu recht ist das Thema Einsamkeit in den vergangenen Jahren von den Sozialwissenschaften verstärkt in den Blick genommen worden. Auch wir in den Kommunen spüren deutlich, dass es schwerer geworden ist, Menschen zusammen zu bringen und damit Einsamkeit entgegenzuwirken. Nicht unmöglich, das nun wirklich nicht. Aber doch ein wenig schwerer.

Und natürlich sorgen wir uns – spätestens seit Corona, aber eigentlich schon vorher – besonders um unsere Jugendlichen, um junge Menschen, die durch prägende Jahre gehen, und die das gerade unter erschwerten Bedingungen tun müssen. Für die der Kontakt zu Gleichaltrigen und potenziellen Vorbildern und Stützen essentiell ist – denn sie aber in dieser kurzatmigen, *Social Media* geprägten Welt nicht immer so finden, wie sie es brauchen.

Und was für alle gilt, das gilt nochmal etwas mehr für queere Jugendliche, für junge Menschen, die spüren, dass sie den klassischen Mustern nicht entsprechen, die einem gewaltigen Anpassungsdruck entgegenstehen, ausgeübt von den Gleichaltrigen, vielleicht auch den Familien, ausgeübt nicht zuletzt von falschen Vorbildern im Netz. Einem Druck, der ihnen nicht guttun kann und wird – und die ganz sicher etwas ganz anders brauchen.

Es liegt an uns, ihnen das zu ermöglichen, was sie brauchen: Orte des Austauschs und der Freundschaft. Peers und Mentoren. Geschützte Räume und zugleich öffentliche Klarheit, dass deutlich macht, dass es nicht nur den einen Lebensentwurf gibt, sondern eine große Bandbreite. Dass es absolut berechtigt ist, sich seinen Entwurf zu erarbeiten – und dass genau das auch unsere Unterstützung verdient.

Sie, meine Damen und Herren, haben eine große Aufgabe und eine echte Verantwortung für die Jugendlichen in unseren Städten und Gemeinden. Darum will ich Ihnen an dieser Stelle sehr herzlich danken – für Ihr Wirken, für Ihr Engagement, Ihren Einfluss auf junge Menschen, die gerade dabei sind, ihre persönliche Identität zu entwickeln und zu verstehen – und die dafür unseren Schutz brauchen.

Herzlichen Dank allen Fachkräften, herzlichen Dank auch „Gerne anders!“ – und Ihnen und uns allen eine spannende Veranstaltung!